

Das kalte Fieber.

Auf der Rückfahrt ist Mariechen recht unwohl. Anfangs ist sie sehr übel, und Mama meint, sie werde seekrank. Um elf Uhr fängt sie aber so fürchterlich an zu frieren, daß sie mit den Zähnen klappert, und sie wird auch nicht warm, obgleich Mama sie ganz warm in eins der Schiffsbetten einpackt. Nach einigen Stunden wird sie sehr heiß, trinkt viel und klagt über Kopfschmerz. Um vier Uhr, als sie wieder bei Hamburg landet, da liegt klein Mariechen in solchem Schweiß, daß sie über und über in wollene Decken gewickelt und so ans Land und in den Wagen getragen werden muß, damit sie sich nicht erkälte. Sie haben nun noch über eine Stunde zu fahren, bis sie in ihrem Landhause ankommen. Alle Andern freuen sich, die bekannten Plätze und Häuser wiederzusehen, nur Marie sieht von Allem nichts; denn sie liegt in Mama's Arm und schlummert. Das Haus ist sehr freundlich und schön geschmückt. Der alte Jakob hat mit Martha's und Better Adolf's Hülfe das ganze Haus bekränzt. Tante Emilie ist auch da, die hat einen schönen Kuchen gebacken, welcher in der Wohnstube auf dem Tische steht. Alle sind herzlich froh, wieder in Hamburg zu sein, so gern sie auch in Cuxhaven gewesen sind, und selbst Marie schläft im eignen Bettchen oben in der Kinderstube so sanft und fest, daß Mama hofft, sie werde morgen wieder besser sein. So scheint es auch am andern Tage. Marie ist fröhlich und gutes Muthes, nur sehr blaß und etwas matt, weshalb Mama ihr auch nicht erlaubt, aus dem Zimmer und noch viel weniger zur Schule zu gehen. Am Donnerstag Morgen ist es kaum zehn Uhr, da fängt das arme kleine